

Autismus

Eine Informationsbroschüre



Inhaltsverzeichnis

- 4 Sechs Fragen an Landesrat Dr. Christian Bernhard
Interview
- 6 Mustafa, 5 Jahre, Frühkindlicher Autismus
Dann staunen alle und fragen sich, was in dem Kind wohl vorgeht
- 8 Iris, 20 Jahre, Asperger-Syndrom
Meine Seele ist eingesperrt
- 12 Christopher, 16 Jahre, Frühkindlicher Autismus
Rechnen und Schreiben waren eigentlich nur Beiwerk in der schulischen Integration
- 14 Thomas, 42 Jahre, Frühkindlicher Autismus
Dann setzt sich Thomas zwischen die leuchtenden Taschenlampen und wippt im Takt der Musik mit dem Oberkörper
- 25 Interview mit Kinder- und Jugendpsychiater MR Dr. Wolfgang Menz
Kein natürliches Verständnis für die Gefühle und Gedanken anderer
- 28 Nicht verstehen – nicht verstanden werden
Symptome beim Frühkindlichen Autismus und Asperger-Syndrom
- 31 Diagnose und Therapie
„Menschen mit Autismus wollen in Beziehung treten – aber sie wissen oft nicht wie“
- 34 Assistenz in der medizinischen Betreuung von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung
- 36 Hilfe und Unterstützung im Schulalltag
Integration in der Schule
- 38 Elternverein Autistenhilfe Vorarlberg
- 39 Das war für Eltern hilfreich
- 40 Literaturliste
- 41 Netzwerk Autismus Vorarlberg

Sechs Fragen an Landesrat Dr. Christian Bernhard

Interview

Seit dem Jahr 2006 gibt es das Vorarlberger Chancen-Gesetz. Welche Chancen bietet dieses Gesetz für Autisten und deren Angehörige?

Menschen mit Behinderungen gleichwertige Lebensbedingungen zu ermöglichen, ist die Hauptzielrichtung des Vorarlberger Chancengesetzes. Damit soll insbesondere die Teilhabe des Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft gestärkt werden. Dies gilt selbstverständlich auch für Menschen mit Autismus.

Wie gut sind autistische Kinder in Kindergärten und Schulen integriert? Gibt es parallel zu den Regelangeboten noch zusätzliche Fördermöglichkeiten und -therapien für autistische Kinder?

In den Vorarlberger Kindergärten sind alle Kinder mit Behinderungen integriert. Im Schulalter werden

Kinder mit Autismus nach Möglichkeit im Regelschulsystem integriert, zum anderen Teil werden sie in Sonderpädagogischen Zentren gefördert.

International gesehen gewinnt die Arbeitsassistenz an Bedeutung. Wie sieht die Situation in Vorarlberg aus?

Mit der Arbeitsassistenz wird Menschen mit Behinderungen der Weg zu einer nachhaltigen beruflichen Integration in den offenen Arbeitsmarkt geebnet; Hilfen dieser Art hat das Land Vorarlberg schon seit 1975 bereitgestellt. Seit 1988 gibt es in Vorarlberg zusätzlich eine spezielle Assistenz zur beruflichen Integration von schwer behinderten Menschen in den offenen Arbeitsmarkt.

Menschen mit Autismus brauchen spezielle Rahmenbedingungen und eine gezielte Förderung.

Gibt es für diese Menschen in Vorarlberg eine entsprechende finanzielle Unterstützung?

In Vorarlberg steht Menschen mit Autismus eine breite Palette verschiedener Angebote zur Verfügung. Eine Spezialisierung in Richtung der Hilfsangebote für die Bedürfnisse erwachsener Autisten sollte vorgenommen werden. Dies gilt beispielsweise für die ärztliche Versorgung sowie das Angebot von Therapien.

Die Fort- und Weiterbildung von Lehrern, Sozialarbeitern und Ärzten im Bereich Autismus ist wichtig. Welche Angebote gibt es im Land hierzu?

Das Netzwerk Autismus hat – neben der Vernetzung – den Informationsaustausch als Aufgabe übernommen. In diesem Zusammenhang werden aktuelle Informationen über einschlägige Fort- und Weiterbildungsangebote in Vorarlberg und

im weiteren Umkreis gesammelt. Zudem werden zusätzliche Fortbildungsangebote angeregt, um die neuesten Erkenntnisse zum Thema Autismus weiterzutransportieren. Die Ankündigung über die konkreten Angebote erfolgt über die Homepage des Netzwerk Autismus. www.netzwerk-autismus.at

Wie ist Ihre Vision bezüglich Autismus in Vorarlberg?

Die oftmals kaum verständlichen und schwierigen Verhaltensweisen der Betroffenen sind eine ständige Herausforderung für das soziale Umfeld, insbesondere für Eltern und Geschwister. Sie sind auf verständnisvolle Unterstützung unserer Gesellschaft angewiesen. Diese Hilfe zu bieten, muss für uns eine Selbstverständlichkeit werden.

Mustafa, 5 Jahre, Frühkindlicher Autismus

Dann staunen alle und fragen sich, was in dem Kind wohl vorgeht

Immer wieder gluckst Mustafa vor sich hin. Er lacht und quietscht, dass einem das Herz übergeht. In der Hand hält er die Memory-Karte einer Eule. Ihr Auge gefällt ihm so, dass er ganze zehn Minuten darüber lachen kann. Zuvor hat er mit seiner Mama gespielt. Erst wurden die Gegenstände oder Figuren auf den Karten benannt, dann gab es offenes Memory, dafür muss er die jeweils gleichen Karten zuordnen. Das tut er gern und kann es auch gut. Wenn er will.

Mehrmals am Tag spielt Mustafa mit seiner Mutter. Vormittags – wenn er nicht in den Kindergarten geht – ist hüpfen, Purzelbaum schlagen, drehen oder Steckspiele angesagt, am Nachmittag Memory, malen, kneten. Das fördert seine Motorik und Sensorik, also seine Sinne, verbindet die Aktivitäten beider Gehirnhälften und lässt ihn sich selbst spüren. Die Spiele dauern nicht lange und dazwischen braucht Mustafa Pausen. Da spürt er nach. Wie eben jetzt, wo er auf dem Sofa sitzt, mit der Karte in der Hand, und lacht.

Förderung bringt Fortschritte

Die ständige Förderung hat Mustafa schon sehr viel gebracht. Er kann jetzt länger sitzen bleiben und sich konzentrieren, er kennt schon manche Worte und Begriffe, er kann – wenn auch nur auf seine eigene Art – in Kontakt treten. Mustafa war fast von Anfang an anders als etwa seine beiden älteren Brüder. Er war ein anstrengendes Kind, ständig in Bewegung, ständig Laute produzierend – aber kein Blickkontakt, kein Eingehen auf das, was ihm gesagt wurde. Mit zirka drei Jahren dann wurde Autismus vom Arbeitskreis für Sozialmedizin (aks) in Lustenau diagnostiziert. Gleich danach wurde mit der Förderung begonnen.

Alle mögen Mustafa

Mustafa hat ein sehr gewinnendes Wesen. Er ist fröhlich, lacht viel und wirkt im Großen und Ganzen zufrieden. Deshalb ist er auch bei den anderen Kindern sehr beliebt. So fordern die Kinder in seiner Siedlung immer wieder, dass er in den Hof kommt und mit ihnen spielt. Obwohl er auch mit ihnen nicht wirklich in Kontakt kommt. Aber er lässt es sich sogar gefallen, wenn er von anderen Kindern gebusselt wird – sie im Gegenzug tolerieren seine Verhaltensweisen oder werden nicht böse, wenn er ihnen versehentlich etwas kaputt macht. Aber es gibt auch andere Tage, an denen Mustafa ruhelos ist und ständig herumrennt oder scheinbar unkontrolliert schreit. Dann ist es schwer für ihn und seine Umgebung.

Neue Erfahrungen mit Integration

Seit einem Jahr geht Mustafa in den Kindergarten. Mit der Integration von Kindern mit Autismus hatten die Kindergarten-Pädagoginnen noch keine Erfahrung. Schon bald machten sie sich schlau, beobachteten die Therapien mit Mustafa im aks, besuchten Vorträge und lasen sich ins Thema ein. Am meisten jedoch lernten sie im Alltag mit Mustafa.

Der 5-Jährige hat eine eigene Pädagogin im Kindergarten, die sich meist nur um ihn kümmert. An den schwierigen Tagen hat sie alle Hände voll zu tun, ja braucht sogar noch die Unterstützung einer Kollegin. Wenn er ohrenbetäubend schreit und ununterbrochen im ganzen Raum herumhüpft, ist er kaum zu bändigen. Oder wenn er übersensibel auf Licht oder Lärm reagiert und ihm alles zu viel wird – dann weiß man kaum, wie ihm zu helfen ist. Dann ist er auch eine Belastung für die Kindergarten-Gruppe. Aber auch hier gilt, dass die Kinder ihm alles nachsehen und eine erstaunlich selbstverständliche Toleranz an den Tag legen. Denn die Kinder haben begriffen, dass Mustafa anders ist.

Die guten Tage überwiegen

Schließlich überwiegen die guten Tage. Da ist Mustafa sowohl für seine Betreuerinnen als auch für die anderen Kinder eine Bereicherung und eine besondere Erfahrung. Beispielsweise wenn er in der Nestschaukel liegt – sich dem Schaukeln intensiv hingibt und die Bewegung spürt – dann fragen sich alle fasziniert, was in dem Kind wohl vorgeht. Und auch wenn er nicht oft etwas mit den anderen Kindern macht, ist es doch gut, dass Mustafa einfach da ist – und vor sich hin lacht.

Iris*, 20 Jahre, Asperger-Syndrom

„Meine Seele ist eingesperrt“

Iris ist 20 Jahre alt. Erst seit einem halben Jahr weiß sie, dass sie „Autistin“ ist und zwar nachdem ihre Mutter im Internet recherchiert hat. Im Kindergarten, in der Schule, in der Lehre hat man sich immer nur über das manchmal seltsame Verhalten von Iris gewundert. Sie selbst hat immer gewusst, dass sie anders „tickt“.

Schon mit vier Jahren hat Iris ihrer Mutter gegenüber gemeint: „Mama, irgendwie bin ich dumm.“ Als die Mutter dann protestierte, sagte sie nur: „Du wirst schon sehen – ich bin irgendwie eigenartig.“

Panik in Gruppen

Gruppen sind für Iris ein Schrecken. Schon im Kindergarten hat sie sich immer in die Kuschelecke verzogen, wenn ein Gruppenspiel oder etwas, das sie nicht kann, angesagt war. In den ersten Volksschulmonaten sang sie nur, danach kam sie in die Sonderschule, war aber damit unterfordert.

Zurück an der Volksschule begann sie bald panisch bei Gruppenarbeiten zu reagieren und mied den Schulhof in den Pausen. Iris kann Kontakt nur mit Einzelpersonen oder kleinen Gruppen halten und auch das nicht wirklich gut. Immer wieder hat sie Gefühlsausbrüche, die für alle schwer zu verarbeiten sind und sie selbst verlassen zurücklassen.

Kein Verständnis

Am schlimmsten war es in der dritten und vierten Hauptschulklasse, als sie mit ihrer Mutter von Kärnten nach Vorarlberg gezogen war. Ihre MitschülerInnen waren oft gemein, die LehrerInnen waren meist auch keine Hilfe. Iris war in diesen Jahren viel krank. Wenn es der Seele von Iris nicht gut geht, wird ihr Körper krank. Diese Kränkungen sind heute noch spürbar und haben ihre Angst vor Menschen massiv verstärkt.

Mit den schulischen Leistungen waren ihre LehrerInnen immer zufrieden. Außer in Mathematik. Da hat Iris die Aufgaben zwar verstanden und gelöst, aber die Zahlen verkehrt aufgeschrieben.

Mit der Beeinträchtigung leben lernen

Nach der Hauptschule hatte Iris Probleme, in einer weiterführenden Schule oder einer Lehre unterzukommen, nirgendwo wollte man sie. Schließlich fand sie dann bei „Jugend am Werk“ doch Platz. Vor zwei Jahren begann sie eine teilqualifizierte Lehre im Brocknhaus der Lebenshilfe Röthis. Dort arbeitet sie den halben Tag im Verkauf, den anderen halben Tag im Lager. Lager ist ihr lieber, da sind weniger Menschen und dadurch auch weniger Sinneseindrücke, die ständig eingeordnet werden müssen.

Seit ihrer Diagnose ist Iris nicht mehr krank gewesen. Bei der Arbeit werden jetzt manche ihrer Verhaltensweisen besser akzeptiert, sie stößt auf mehr Verständnis. Dass sie teilweise anders funktioniert, das ist auch für ihre BetreuerInnen und ihre KollegInnen im Brocknhaus ein großer Lernprozess. Immer wieder stoßen beide Seiten an Grenzen, wie sonst auch im Leben.

* Name von der Redaktion geändert.

Hier kann Iris lernen, in der Welt zurechtzukommen. Sie selbst ist auch dabei, ihre autistischen Züge und Verhaltensweisen besser zu verstehen – und anzunehmen. Iris arbeitet sehr hart an sich selbst. Mit zunehmendem Erfolg.

Halt in Büchern

Menschen machen Iris Angst. Weil die Kommunikation so schwer ist, es so viele Missverständnisse und Konflikte geben kann, steckt Iris ihre Nase am liebsten in Bücher. Vor allem Lebensweisheiten und Gedichte haben es ihr angetan. Klare, tröstende Worte. Als Kontrast zum verwirrenden Alltag mit den vielen Informationen, die schnell verarbeitet, den vielen Gesten und Mimiken, die interpretiert werden müssen, aber nicht verstanden werden können. Dann fühlt sie, dass ihre Seele eingesperrt ist.

Die klaren Worte in den Büchern geben Iris Halt. Sie verändern sich nicht, sie erzählen von Harmonie, Freundschaft und dem Guten im Menschen und in der Welt. Dann vergeht das Gefühl der eingesperrten Seele, dann ist für den Moment alles in Ordnung.

Iris' „Neun Regeln für die soziale Gesellschaft“

Iris hat Schwierigkeiten sich Dinge zu merken, die für andere ganz selbstverständlich sind. Sie hat sich ihre wichtigsten Verhaltensregeln aufgeschrieben und liest sie jedes Wochenende durch:

- Gegenwärtig leben und konzentriert
- Gute, liebe Menschen versuchen zu unterhalten und zuzuhören
- Zeit, Datum, Wetter (Iris hat ihr Handy programmiert. Es erinnert sie jeden Tag an Datum, Wochentag und Uhrzeit. Sie informiert sich dann in der Zeitung über das bevorstehende Wetter, um sich entsprechend zu kleiden.)
- Sich jeden Tag auf die Arbeit vorbereiten (Im Zug lässt Iris den bevorstehenden Tag bewusst wie in einem inneren Film ablaufen.)
- Andere um ihre Person fragen und über andere Dinge reden, weniger von sich selbst
- Gemeine Leute ignorieren und nur bei definitivem Angriff zurückschlagen
- Tanzen und wenn es sein muss, üben mit Diktiergerät gegen Mobbing (Auf einem Diktiergerät nimmt Iris selbst geführte Streitgespräche mit Kollegen auf, von denen sie sich gemobbt fühlt und experimentiert dann mit neuen Reaktionen herum.)
- Charakteristische, gepflegte und Vitalität zeigende, freche, sportliche, edle Kleidung unter der Woche, abends frech, fröhlich. Am Wochenende sinnliche, witzige, kindische Kleidung.
- Achte auf das, was mit dem Wesentlichen zu tun hat, wenn du in Gesellschaft bist (Iris' Gedanken gehen oft spazieren.)

Christopher, 16 Jahre, Frühkindlicher Autismus

„Rechnen und Schreiben waren eigentlich nur Beiwerk in der schulischen Integration“

Auf den ersten Blick sieht Christopher aus wie jeder andere 16-jährige Junge. Vielleicht wirkt er etwas schüchtern, weil er sich bei Besuch nur ganz kurz blicken lässt, sich dann aber sofort wieder verzieht. Aber das ist ja nicht weiter ungewöhnlich bei pubertierenden Buben.

Christopher ist Besuch gegenüber prinzipiell nicht abgeneigt. Nur weiß er eben nie richtig, wie er in Kontakt treten soll. Wenn man ihn dann im oberen Stockwerk besuchen will, geht er nicht in sein Zimmer, sondern versteckt sich hinter dem gemauerten Geländer oben im Stiegenhaus. Da sieht man ihn nur, wenn er etwas sagt – sich am Gespräch sozusagen beteiligt.

Umgang mit Sprache

Seine Lieblingsworte derzeit sind: „Weiß doch ich nicht!“, dazwischen dann plötzlich: „Erzähl das doch dem Hermann, dem Weichtier.“ Hermann ist ein Nachbar, der gerade umbaut. Das fasziniert Christopher, genauso wie der Ausdruck „Weichtier“ von der Comicfigur „SpongeBob“ aus dem Fernsehen. Christopher spricht gestochenes Hochdeutsch – obwohl seine Familie einen ziemlich breiten Höchster Dialekt redet. Damit kommt er einfach besser zurecht. Er kann die Sprache so besser strukturieren.

Aber wenn Christopher fremden Menschen so derbe Brocken rüberwirft, ist das nicht böse gemeint wie bei „normalen“ Menschen. Seine Klassenkameraden etwa wissen das. Christopher ist Menschen oder einer Gruppe gegenüber, die er lange kennt, extrem loyal. Er hätte seine MitschülerInnen etwa nie verraten, auch wenn die LehrerInnen noch so gebohrt haben.

Seifenblasen, Wasser und Wind

Ein wahrer Künstler ist Christopher in Sachen Seifenblasen. Die werden echt riesig, das ist kaum zu fassen. Echte Spitzenklasse ist er auch beim „Drachensteigen“. Überhaupt ist er vom Wind fasziniert. Daheim im Garten hat er neun Windräder, die er jeden Tag mehrmals ausrichtet.

Auch mit Wasser kommt Christopher gut zurecht. Deshalb wäscht er jetzt jede Woche einen Nachmittag lang in einer Spedition die LKWs. Dazu braucht der 16-Jährige freilich eine Arbeitsassistentin, also jemanden, der ihn während der Arbeit intensiv anleitet. Unter Assistenz kopiert Christoph auch einen Nachmittag pro Woche allerlei Dokumente für die Gemeinde.

Fasziniert von Technik

Denn auch von Kopierern ist Christopher ganz angetan. Mit denen kann er sehr gut umgehen und kennt unzählige Codes – auch von anderen in seiner Umgebung. Er beobachtet, wer welche Zahlenkombination eingibt und merkt sie sich auf Anhieb.

Begeistert ist er derzeit von Waschstraßen. Er kennt den gesamten Ablauf und weiß, welche Lichter wann aufleuchten. Technik ist für Christopher gut, weil da immer alles gleich bleibt. Das ist wie Ordnung im Zimmer oder im Schrank. Das muss immer alles gleich bleiben. Immer.

Christopher ist eines der ersten Kinder mit Autismus in Vorarlberg, das seine gesamte Kindergarten- und Schullaufbahn in normalen Gruppen und Klassen verbracht hat. Dadurch wurde er optimal gefördert und gefordert. Wobei das Rechnen und Schreiben nur das Beiwerk waren, sagt seine Mutter.

Soziales Lernen durch Integration

Das Wesentliche, das er in Kindergarten und Schule gelernt hat ist, dass er sich Veränderungen anpassen muss, sich ausdrücken und mit anderen umgehen kann. Auch wenn er sich nie mit anderen wirklich unterhalten wird können –

weil das mit den Verknüpfungen im Gehirn nicht funktioniert. Weil er stattdessen Sachen sagt, die ihm gerade gefallen. Egal ob sie passen oder nicht – wie etwa „Frag doch den Hermann, das Weichtier“.

Thomas, 42 Jahre, Frühkindlicher Autismus

„Dann setzt sich Thomas zwischen die leuchtenden Taschenlampen und wippt im Takt der Musik mit dem Oberkörper“

Mit Thomas kann man gut auskommen. Meistens jedenfalls. Außer er bekommt nicht, was er unbedingt will. Oder wenn er sich nicht oder falsch verstanden fühlt, auf Widerstand stößt und dann unglücklich ist. Dann kann es auch passieren, dass Thomas einfach ausschert. Und dann stehen alle Kopf. Zum Beispiel wenn er ins nahegelegene Café entwischt. Denn Thomas liebt Kaffee. Auch Caféhäuser. Er ist so erpicht auf Kaffee, dass es sogar vorkommen kann, dass er in einem Caféhaus jemandem einfach den Kaffee wegtrinkt. Ja, er geht hin, an irgendeinen Tisch, und nimmt sich dort einfach die Kaffeetasse von jemandem der dort sitzt, und trinkt sie aus. Das kann auch bei Bier passieren oder bei Zigaretten.

Stereotypien

Aber sonst ist Thomas ziemlich okay. Auch wenn er nicht reden kann und mit dem Oberkörper wippt, sobald er ohne Beschäftigung ist, egal ob im Stehen oder Sitzen. Beim Laufen ist alles normal, das tut er übrigens sehr gern. Beim Laufen ist er so wie fast jeder andere, da merkt man nicht, dass er „Autist“ ist. Aber sobald man irgendwo kurz stehen bleibt, muss Thomas wieder mit dem Oberkörper wippen. Für ihn ist das beruhigend und stimulierend.

Wenn man daneben steht, gewöhnt man sich eigentlich schnell daran. Dann stört es gar nicht mehr.

Thomas liebt jede Art von Musik, hört mit Interesse Radiobeiträge zu interessanten, wissenschaftlichen Themen und mag bei anregenden Gesprächen dabei sein. Derzeit faszinieren ihn Taschenlampen. Dann sammelt er alle im Haus vorhandenen, schaltet das Radio ein, setzt sich zwischen die leuchtenden Lampen und wippt im Takt mit dem Oberkörper. Dann ist die Welt für ihn relativ in Ordnung.

Klare Anweisungen

Thomas kann, wenn er klare Anweisungen erhält, ziemlich selbständig sein. Er kann zum Beispiel gut Tisch decken und liebt es, beim Kochen mitzuhelfen. Die Aussicht auf eine gute Mahlzeit freut ihn riesig. Beim Kochen mithelfen macht er im Wohnheim der Lebenshilfe fast täglich. Thomas wohnt überwiegend bei der Lebenshilfe und ist tagsüber in einer Werkstatt.

Thomas braucht Struktur, Sicherheit und Betreuung rund um die Uhr. Er kann sich nicht ausdrücken wie andere. Alternative kommunikative Ausdrucksmöglichkeiten müssen mit Thomas erst noch dringend erarbeitet werden.

Es ist gut, wenn er den Tag mit anderen Menschen verbringen kann. Das bringt ihm neue Impulse – Thomas braucht Abwechslung im Alltag – aber eben strukturiert und mit festen Bezugspersonen.

Sonntage bei Mama

Die Sonntage hat Thomas besonders gern, weil er dann seine Mama besuchen kann. Da gibt es immer einen vollen Kühlschrank und gutes Essen. Thomas isst gern Gemüse, dann schneidet er sich zum Beispiel eine Paprika und macht sich dazu ein Dressing nach seinem Geschmack. Bei der Mutter gibt es auch eine Katze, ein Radio, mehrere Taschenlampen und: er kennt sich überall aus.

Thomas ist 42 Jahre alt und ist sich bewusst, dass er kein „normales“ Leben führen kann. Irgendwie weiß er das. Wie genau, das wissen wir alle nicht, da er es uns ja selbst nicht mitteilen kann, wir können es nur erahnen. Das ist häufig so bei Menschen mit Autismus. Was genau sie mitkriegen, was genau sie wie verstehen, das wissen wir alle nicht. Aber was wir wissen ist, dass wir etwas tun können, damit wir sie und sie uns besser verstehen.

Klare Standpunkte

Es ist aber keineswegs so, dass Thomas nicht verstehen kann, er drückt sich auch auf seine Art und Weise aus, nur wird er damit oft nicht richtig verstanden, und dieses Nicht-verstanden-Werden frustriert ihn wiederum. Aber man kann ihn schon fragen, ob ihm etwas gefällt, ob es gut ist oder nicht. Da hat er klare Standpunkte. Aber er kann eben kaum sprechen, nur ein paar Worte oder Laute. Das müsste man dauernd üben und ihn immer wieder in Gespräche mit einbeziehen. Aber wenn man weiß, dass „GU“ und dann, ein bisschen später „T“, „gut“ heißt – ja, dann ist alles gut. Ziemlich zumindest.









**„Kein natürliches Verständnis für die Gefühle und Gedanken anderer“***Interview mit Kinder- und Jugendpsychiater MR Dr. Wolfgang Menz***Was ist Autismus?**

Autismus bedeutet in etwa „auf sich selbst bezogen sein“. Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung mit drei Hauptmerkmalen: Menschen mit Autismus können erstens wenig bis kaum mit ihrer Umwelt in Kontakt treten. Sie haben zweitens Besonderheiten bezüglich der Sprache und drittens eingeschränkte Interessen, oft auch Sonderinteressen.

Es gibt im Wesentlichen zwei Arten von Autismus: den Frühkindlichen oder Kanner'schen Autismus und das Asperger-Syndrom. In den letzten Jahren hat man mehrere Mischformen gefunden und man spricht mittlerweile von einem „Autismus-Spektrum“.

Was bedeutet das „nicht in Kontakt treten können“ für die Umwelt?

Menschen mit autistischen Störungen haben große Probleme, die

Gefühle, Vorstellungen und Wünsche anderer zu erkennen. Auch ist das Interesse am Gegenüber stark eingeschränkt. Die Sprachentwicklung kommt bei Kanner-Autisten oft gar nicht oder erst sehr spät in Gang, wodurch jeder zweite Mensch mit Autismus ein Leben lang stumm bleibt oder nur ein paar Wörter spricht. Menschen mit Asperger-Syndrom verfügen dagegen häufig über eine sehr schöne und vielseitige Sprache.

Wie wirkt sich das auf die Kommunikation aus?

Auch wenn Sprache erworben wird, dient sie Menschen mit Kanner-Autismus oft nicht dem sozialen Austausch. Stattdessen werden Wörter oder Sätze ohne Zusammenhang wiederholt. Anders bei Menschen mit Asperger-Autismus, die oft über eine sehr hohe Sprachbegabung verfügen. Ich habe öfters erlebt, dass solche Kinder in einer Familie, in der sonst nur Dialekt gesprochen wird,

gepflegtes Hochdeutsch sprechen. Sie nehmen oft auch Gesprochenes sehr wörtlich und können Wortwitz schwer einschätzen.

Was bedeuten einförmige Verhaltensweisen und Interessen?

Es kann sein, dass autistische Kinder sich nur für ganz bestimmte Themen interessieren, etwa Kanaldeckel, Kathedralen oder Seilbahnen. Sie können auch eine starke Bindung zu bestimmten Gegenständen aufbauen. Oft wollen sie ihre Umwelt auch unbedingt erhalten und zeigen deutliche Widerstände gegenüber Veränderungen.

Woher kommt Autismus?

Aufgrund von vielen Untersuchungen weiß man, dass vor allem genetische Ursachen eine große Rolle spielen dürften. Die Beeinträchtigung ist also von biologischer Natur. Keinesfalls kommt Autismus von einer „falschen Erziehung“ oder einer Vernachlässigung.

Was bedeutet es, ein Kind mit Autismus zu haben – wie kann man angemessen mit ihm umgehen?

Der Alltag mit autistischen Kindern gestaltet sich praktisch immer schwierig. Allgemein gültige Rezepte gibt es leider nicht. Je nach Schweregrad der autistischen Beeinträchtigung können Kinder im Kindergarten und auch in der Schule recht gut integriert werden. Es gibt andere Kinder, deren Auffälligkeiten aber so groß sind, dass die Familie die damit verbundenen Belastungen kaum ertragen kann. Dann sind Hilfen auch außerhalb der Familie erforderlich.

Kann man Autismus therapieren und heilen?

Therapieren ja, heilen leider nein. Je nach Ausprägung und Art der autistischen Störung gibt es verschiedene Behandlungsmöglichkeiten. Eine solche Therapie ist immer sehr langfristig angelegt und bedeutet häufig eine lebenslange Begleitung.

Wesentlich ist das Erlernen einer gewissen Selbständigkeit, sich – wenn auch in bescheidener Form – mitteilen zu können und allenfalls einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. Daneben gibt es viele begleitende, zusätzliche Störungsbilder, die für sich zum Teil auch mit Medikamenten behandelt werden müssen.

Autismus ist eine relativ neu beschriebene Störung – wie sieht es aus mit Forschung und neuen Erkenntnissen? Wie kommen diese nach Vorarlberg?

In den letzten Jahren wurden vor allem die genetischen Zusammenhänge erforscht. Weitere Forschungen beschäftigten sich mit neuropsychologischen Zusammenhängen,

Fragen der Diagnostik und der Anwendung therapeutischer Verfahren.

All diese Ergebnisse werden für Fachleute in fachspezifischen Zeitschriften und auf Tagungen veröffentlicht. Eltern und andere Interessenten informiert die Österreichische, Deutsche und Schweizerische Autistenhilfe in regelmäßigen Aussendungen.

Danke für das Gespräch!

MR Dr. Wolfgang Menz ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Leiter des Zentrum Carina für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik in Feldkirch und Bregenz.

Nicht verstehen – nicht verstanden werden

Sinneseindrücke

An neue Kleidung kann ich mich nur schwer gewöhnen, der Stoff kratzt, sie riecht ungewohnt und sie ist nicht so bequem.

Er/sie sieht ziemlich ungepflegt aus, jahrein, jahraus trägt er/sie die gleichen abgetragenen, ausgeleierten Sachen.

Kontakt

Ich kann nicht abschätzen, wie nah ich auf andere Leute zugehen darf und ob ich zu laut spreche.

Ist das eine distanzlose, aufdringliche Person.

Ehrlichkeit

Ich kann nicht verstehen, dass sich jemand ärgert, wenn ich sage was ich denke, ich bin doch nur ehrlich.

So ein ungezogenes Kind.

Gefühle

Wenn sich jemand weh tut (traurig ist), muss ich furchtbar lachen.

Er/sie wirkt so kalt, sein/ihr fehlendes Mitgefühl verletzt mich sehr.

Sprache

Wenn andere Personen zu schnell und in langen Sätzen sprechen, kann ich den Sinn des Gesagten nicht erfassen.

Jetzt habe ich es schon zweimal wiederholt und er/sie gibt immer noch keine Antwort, oder: Warum gibt er/sie denn keine Antwort?

Alltagsstruktur

Damit ich mich im Alltag gut zurechtfinden kann und mich sicher fühle, brauche ich möglichst viele gleichbleibende Abläufe.

Dass es ihm/ihr nicht langweilig wird! Immer denselben unflexiblen Tagesablauf.

Symptome beim Frühkindlichen Autismus und Asperger-Syndrom

Sowohl der Frühkindliche oder „Kanner’sche“ Autismus als auch das „Asperger-Syndrom“ wurden in den 1940er Jahren erstmals beschrieben. Der amerikanische Arzt Leo Kanner nahm eine angeborene Unfähigkeit der Kinder an, „sich in normaler Weise mit Personen oder Situationen in Beziehung zu setzen“. Er hat Beobachtungen von Menschen gemacht, die kaum Kontakt mit der Umwelt herstellten und auch kaum über Sprache verfügten. Der Österreicher Hans Asperger beschrieb zur etwa gleichen Zeit ähnliche Symptome – allerdings bei Menschen mit hoher Intelligenz und Sprachbegabung. Beide „scheinen auf seltsame Weise abgekapselt in ihrer eigenen Welt zu leben, wie hinter einem Vorhang, der sich nur gelegentlich lüften oder beiseiteschieben lässt“.

Frühkindlicher Autismus

- Viele Kinder lernen nicht lautsprachlich zu sprechen. Auch Gesten sind nicht immer selbstverständlich, sondern werden erst nach langer Therapie verwendet. Sprache wird nicht immer für eine sinnvolle Unterhaltung genutzt. Mimik und Gestik fehlen weitgehend. Nicht selten sprechen die Kinder bestimmte Worte oder Laute nur nach – Echolalie.
- Das Spiel der Kinder ist meist nicht auf ein Gegenüber bezogen. Sie spielen kaum mit anderen Kindern. Stattdessen beschäftigen sie sich mit Dingen und benutzen sie auf unübliche Weise.
- Manche Kinder sind auffallend überaktiv oder auffallend ruhig.
- Selbstverletzendes Verhalten ist manchmal ein großes Problem.
- Die normale Distanz gegenüber Fremden wird nicht immer gewahrt.
- Menschen mit Autismus fällt die richtige Einschätzung schwer: ein nahendes Auto, aber auch was andere durch Gesten und Betonung „zwischen den Zeilen“ meinen, ist für sie schwer zu verstehen.

- Oft gibt es eine Neigung zu Stereotypen: seltsam anmutende Bewegungen wie Wedeln mit den Armen oder Schaukelbewegungen mit dem Körper.
- Manche entwickeln auch spezielle, inhaltlich fixierte Interessen an Objekten und Themen.
- Charakteristisch ist auch das Festhalten an Gewohntem.

Asperger-Syndrom

- Die ersten Lebensjahre verlaufen oft unauffällig.
- Die Kinder entwickeln oft früh einen großen und ausgefeilten Wortschatz.
- Nicht selten haben sie ausgeprägte Spezialinteressen.
- Es fällt ihnen fast immer schwer, auf das Gegenüber einzugehen oder sich in jemand anderen hineinzudenken.
- Einige/gewisse Verhaltensweisen sind für die Umwelt oft unverständlich und verkomplizieren Situationen zusätzlich. Dadurch gibt es häufig Probleme mit Gleichaltrigen, Lehrern, Kollegen und Vorgesetzten – vor allem solange die Diagnose noch nicht gestellt ist.
- Andererseits glänzen Menschen mit Asperger-Syndrom durch Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit und mit großem Wissen auf ihrem Interessensgebiet.

Aufgrund der weitreichenden Gemeinsamkeiten wird heute angenommen, dass der Kanner- oder Frühkindliche Autismus und das Asperger-Syndrom zwei Spielarten derselben Grund-Beeinträchtigung sind. Sie werden dem Formenkreis der „tiefgreifenden Entwicklungsstörungen“ zugeordnet.

Autismus kommt in allen Erdteilen und Schichten vor. Jungen sind etwa drei Mal häufiger betroffen als Mädchen. Schätzungen zufolge sind bis zu 50 oder 60 Menschen von 10.000 betroffen, wenn man das ganze „Autismus-Spektrum“ betrachtet.

Diagnose und Therapie

„Menschen mit Autismus wollen in Beziehung treten –
aber sie wissen oft nicht wie“

„Das größte Problem für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung ist, dass sie sich meist nicht adäquat ausdrücken können.“ Laut Renate Vogel von der Autismusberatung des Arbeitskreis für Sozialmedizin (aks) verfügen etwa die Hälfte der Kinder mit Frühkindlichem Autismus über keine oder eine nur unzureichende Lautsprache. Dadurch ist es ihnen kaum möglich, mit anderen in gesprochener Sprache in Kontakt zu treten. Aber auch Menschen mit Autismus wollen Beziehungen aufbauen, nur wissen sie meist nicht wie. Da bleibt dann nur der Rückzug. Und der führt unweigerlich in die Isolation.

Förderung wirkt

Wie überall gilt auch bei einer Autismus-Spektrum-Störung: Je früher sie erkannt wird und mit der Förderung begonnen wird, desto besser. Der Kommunikationsaufbau und die Kommunikationsförderung sind ein Schwerpunkt in der Autismus-Therapie. Abgestimmt auf die individuellen Fähigkeiten und Interessen wird in der Frühförderung mit Hilfe der „Unterstützten Kommunikation“ das Bedürfnis nach menschlichem Austausch und Kontakt geweckt. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Wörter erarbeitet, so Vogel. Das kann mit realen Gegenständen, Fotos, Bildsymbolen, einfachen Gesten und Gebärden oder speziellen Computerprogrammen geschehen.

Ziel ist in jedem Fall das „in Kontakt treten können“. „Dabei müssen die Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung merken, dass es sich lohnt, mit jemandem in Beziehung zu treten, dass man verstanden wird und etwas erreichen kann“, so Vogel.

Schärfung der Sinne

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der Sinneswahrnehmungen. Denn Autismus-Spektrum-Störung heißt immer, dass es sich um eine Wahrnehmungs-Verarbeitungs-Störung handelt. Das heißt, die einzelnen Sinne sind intakt, aber die Verarbeitung/Verknüpfung der Informationen der einzelnen Sinneskanäle im Gehirn ist beeinträchtigt. Dadurch ist das eigene Körpergefühl häufig beeinträchtigt. In der Therapie werden die Wahrnehmungen und die Vernetzung der Sinne spielerisch gefördert. Besonders beliebt ist beispielsweise die Plattform-Schaukel. Da schaukelt das Kind und versucht gleichzeitig, einen Ball zu fangen und zurückzuwerfen oder Gegenstände/Bilder auszuwählen und zu benennen.

Kinder mit Autismus können häufig nicht gut generalisieren. Während gesunde Kinder bald begreifen, was ein Tisch ist – egal ob niedrig und breit oder hoch und schmal – müssen sich Kinder mit Autismus meist mit jedem Detail mühsam auseinandersetzen. Deshalb sind sie oft auch sehr unflexibel – etwa indem sie darauf bestehen, immer den gleichen Weg zu gehen. Denn sie können sich nicht vorstellen, dass sie auch auf einem anderen Weg in die Schule oder nach Hause kommen. Unbekanntes macht ihnen Angst.

Ziel aller individuell angewandten Therapie- und Fördermethoden ist eine größtmögliche Flexibilisierung und Selbständigkeit im Alltag.

Begleitung bei Integration

Ein weiterer Schwerpunkt der aks-Autismusberatung ist die Begleitung bei der Integration im Kindergarten und in der Schule.

Renate Vogel ist ausgebildete Autismustherapeutin und begleitet Kinder mit Autismus-Störungen seit über 15 Jahren beim Arbeitskreis für Sozialmedizin (aks). Seit 1980 ist sie Pflegemutter einer inzwischen erwachsenen Tochter mit Frühkindlichem Autismus.

Therapiemethoden

Autismus ist als „Spektrumsstörung“ im Erscheinungsbild und in der Ausprägung bei betroffenen Personen und Altersgruppen sehr unterschiedlich. Daher gibt es nicht „die“ Autismustherapie, die für alle gleich wirksam ist.

Sinnvoll erscheint ein sogenannter mehrdimensionaler Ansatz, also eine Kombination verschiedener Therapien und Methoden, individuell abgestimmt auf den Entwicklungsstand, das Erscheinungsbild, die Bedürfnisse und Beeinträchtigung (insbesondere der Sprache) der betreffenden Person.

International bewährt haben sich folgende Methoden – ihre Wirksamkeit ist wissenschaftlich belegt:

- TEACCH-Ansatz (Treatment and Education of Autistic and related Communication-handicapped Children)
- Unterstützte Kommunikation
- Differentielle Beziehungstherapie
- Sensorische Integrationstherapie und andere körperbezogene Verfahren
- Ergotherapie
- Musiktherapie
- Sozial- und Verhaltenstherapie

Gegebenenfalls kann auch eine medikamentöse Behandlung (Psychopharmakotherapie) zur Unterstützung eingesetzt werden.

Eine Vielzahl weiterer Methoden und Ansätze wird angeboten und von ihren Vertretern verfochten. Der Nachweis ihrer Wirksamkeit bleibt aber meist auf Einzelfälle beschränkt.

Assistenz in der medizinischen Betreuung von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung

Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung sind oft kaum „wartezimmerfähig“ (sozialer Stress in Gruppensituationen), haben häufig ein besonderes Körperempfinden (veränderte sensorische Wahrnehmung), brauchen mehr Zeit und Geduld, um Untersuchungen und medizinische Eingriffe nicht als bedrohlich zu erleben (verweigern sich sonst oder geraten in psychomotorische Erregungszustände).

Eltern / Assistenten sollten ihren jeweiligen Hausarzt / Kinderarzt ihres Vertrauens gemeinsam mit dem Kind / der betroffenen Person in regelmäßigen Abständen aufsuchen, um das Kind / die betroffene Person mit dem Arzt, den Räumlichkeiten und den Abläufen vertraut zu machen.

Der jeweilige Hausarzt / Kinderarzt sollte über die Autismus-Spektrum-Störung informiert sein und (falls notwendig) die Koordination zu den jeweiligen Fachärzten übernehmen, um die nötigen Vorinformationen bezüglich der besonderen Verhaltensweisen weiterzugeben, zum Beispiel Wartezeiten vermeiden, die betroffene Person vorziehen oder die Bestellpraxis daran ausrichten (am Anfang oder am Ende der Sprechstunde).

Dies gilt auch für eine Zuweisung in ein Spital.

Die Therapeuten der aks-Autismusberatung können den Eltern anbieten, diese bei einer Erstkonsultation zu begleiten,

- um den Arzt über die besonderen Verhaltensweisen zu informieren,
- um das Kind zu übernehmen (betreuen), damit die Eltern (Mutter) in Ruhe mit dem Arzt sprechen können.

Für Zahnbehandlungen gilt die gleiche Vorgehensweise.

Für Personen, die nur unter Vollnarkose behandelt werden können, sollten sich die Eltern an die Zahnärzte wenden, die die Behandlung im Spital durchführen können.

Für Personen, die aufgrund einer schwerwiegenden Erkrankung oder Untersuchung ins Spital müssen:

Bei einer geplanten Behandlung: Der Hausarzt oder Therapeut des Arbeitskreises für Sozialmedizin (aks) sollte die Spitalsärzte / Pflegepersonen über die Beeinträchtigung und Verhaltensweisen der Person mit Autismus-Spektrum-Störung informieren sowie Vorschläge zum Umgang mit der betroffenen Person geben.

Bei einer akuten Einweisung: Der zuweisende Arzt muss das Spitalpersonal über die Besonderheiten informieren, beziehungsweise das Spitalpersonal kann sich direkt an uns wenden.

Arbeitskreis für Sozialmedizin (aks), Autismusberatung:

Oberland T +43 664 80283563

Unterland T +43 664 80283572

Hilfe und Unterstützung im Schulalltag

Integration in der Schule

„Wer versteht, warum ich mich so und nicht anders verhalten kann, der tut mir kein Unrecht mehr. Es hat ja Gründe, warum wir komische Angewohnheiten entwickeln. Unsere Gehirne arbeiten anders und darum reagieren wir so komisch.“

(Dietmar Zöller)

„Mir ist klar, dass ich fast meine ganze Kindheit hindurch meine Mutter einfach nicht hörte. Ihre Bemühungen, geduldig und lieb zu mir zu sein, drangen einfach nicht bis zu mir durch. Ich schenkte ihren Wörtern genauso wenig Aufmerksamkeit wie dem Geräusch eines Wagens, der die Straße entlangfuhr. Ihre Stimme war lediglich Hintergrundgeräusch. Nur wenn sie anfang zu brüllen oder zu schreien, drang sie zu mir durch und holte mich für kurze Zeit aus meinem Schneckenhaus.“

(Sean Barron, Hört mich denn niemand?)

Solche und ähnliche Berichte von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen geben einen kleinen Einblick, dass oftmals besondere Bedingungen geschaffen werden müssen, damit Schule gelingen kann.

Die Frage, in welcher Schule Kinder mit Autismus die besten Entwicklungsmöglichkeiten finden, ist unter Berücksichtigung der bestehenden Schulangebote nicht allgemein zu entscheiden. Es gibt Kinder, die von einer integrativen Beschulung profitieren, aber auch andere Kinder und Jugendliche, die mitunter von den Bedingungen schulischer Integration überfordert sind. Für diese kann eine Kleingruppe in einem Sonderpädagogischen Förderzentrum den richtigen Rahmen bieten.

Seit Herbst 2008 ist eine Stelle für die Begleitung von Kindern mit Entwicklungsstörungen aus dem Autistischen Spektrum an der Heilstättenschule Carina angesiedelt. Zusammen mit Lehrpersonen und Eltern versucht die Assistenzlehrerin, besondere Bedingungen für gutes Lernen und Lehren zu analysieren. Gemeinsam sollen Unterstützungsmöglichkeiten und Ideen zur Organisation der Lernumgebung und zur Methodik/Didaktik erarbeitet und realisiert werden. In regelmäßigen Abständen besucht die speziell geschulte Lehrerin die Klassen mit Kindern aus dem Autistischen Spektrum und versucht, einen lösungsorientierten Verständnisprozess in Gang zu setzen.

Die Assistenzlehrerin für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen versucht zu vermitteln, indem sie auf die Bedürfnisse aller Beteiligten eingeht und fachliche Vorschläge für ein besseres Miteinander einbringt.

„Oft können schon kleine Tipps helfen – etwa die Spezialinteressen eines Kindes zu nutzen. Manchmal geht es auch darum, die Lehrer, Mitschüler oder Klasseneltern über Autismus aufzuklären oder durch spezielle Förderungen einzelne Defizite auszugleichen“, sagt Assistenzlehrerin Dagmar Juriatti. Immer wieder braucht es auch spezielle Hilfe von außen. Hier versucht sie, notwendige Kontakte herzustellen: etwa mit Fachärzten oder Therapeuten.

Seit dem Jahr 2000 werden an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg spezielle Fortbildungen für Lehrer angeboten, die in ihrer Klasse ein Kind mit Autismus-Spektrum-Störung haben.

Lehrpersonen werden regelmäßig vom Landesschulinspektor für Sonderpädagogik, Günter Gorbach, über Angebote informiert – sowohl über die speziellen Angebote der Assistenzlehrerin, über Weiterbildungsangebote des „Netzwerk Autismus Vorarlberg“, des Elternvereins „Autistenhilfe“ sowie des Arbeitskreis für Sozialmedizin (aks).

Neben der Sach- und Fachkompetenz und den oft individuellen (speziellen) Rahmenbedingungen sind die innere Haltung und spezifisches Verständnis die Voraussetzung für das Gelingen der Förderung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im schulischen Kontext.

Elternverein Autistenhilfe Vorarlberg

Unterstützung und Begleitung

Eltern von Kindern mit Autismus brauchen unglaublich viel Kraft. Jeden Tag. Erst das sich einschleichende Gefühl, „dass etwas nicht stimmt“ mit dem geliebten Kind, dann die Diagnose und ihre Verarbeitung. Dazu die oft schwierigen Situationen im täglichen Leben – mit dem Kind, der Familie und der Umwelt. Bei vielen Eltern führt das zu einem völligen Rückzug aus der Gesellschaft, in die Isolation.

„Das ist sehr schade und führt nur tiefer in die Verstrickung“, sagt Petra Girardi vom Verein „Autistenhilfe Vorarlberg“. Was es dann braucht ist eine Versöhnung mit dem Schicksal – und die tatkräftige Unterstützung von anderen Familien und der Gesellschaft.

Ansprechpartner und Vertreter

Auf persönlicher Ebene will der Elternverein Ansprechpartner für Familien sein. In regelmäßigen Vorträgen und Seminaren informiert er über neue Angebote und Entwicklungen der Forschung oder gibt einfach Tipps im Umgang mit schwierigen Verhaltensmustern, wie etwa „Fremd- und Auto-Aggressionen“. Gemeinsame Aktivitäten wie Tagesausflüge oder Feiern stärken das Gemeinschaftsgefühl. Auf politischer Ebene sieht es die Autistenhilfe Vorarlberg deshalb als ihre Aufgabe, die Anliegen von Eltern von Kindern mit Autismus zu vertreten, etwa indem, dass die Integration in den Kindergärten und Schulen sowie speziell die Modelle einer integrativen Wochenstruktur und Arbeitsassistenten in der Berufswelt besser funktionieren.

Selbsthilfegruppe:

Einmal monatlich bei der Selbsthilfe Vorarlberg

Treffpunkt an der Ach, Höchsterstraße 30, 6850 Dornbirn

Kontakt: T +43 5578 72426, walter.girardi@vol.at

Das war für Eltern hilfreich

„In einer Selbsthilfegruppe habe ich erfahren, dass wir nicht allein sind mit unserem Schicksal. Als ich gesehen habe, wie es manchen anderen Eltern geht, schaffte ich es, mich und unser Schicksal nicht mehr so wichtig zu nehmen. Auch habe ich dabei sehr lebenswerte Menschen kennengelernt, mit denen wertvolle Kontakte entstanden sind.“

„Ich habe gesehen, wie mein Sohn gelernt hat zu lachen, zu sprechen, zu essen – wie andere Kinder auch. Das hat mich ausgesöhnt und gibt mir Kraft in den immer wieder schwierigen Situationen mit unserem Sohn.“

(Petra Girardi, Mutter eines autistischen Sohnes)

Literaturliste

Elternleitfaden Autismus

Schirmer, Brita, TRIAS Verlag 2006

Ein ganzes Leben mit dem Asperger-Syndrom

Attwood, Tony, TRIAS Verlag 2008

Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis

Häussler, Anne, Borgmann Media 2005

Schulratgeber Autismus-Spektrum-Störungen.

Leitfaden für LehrerInnen

Schirmer, Brita, Verlag Ernst Reinhardt 2010

KOMPASS – Zürcher Kompetenztraining für Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen

Jenny, Goetschel, Isenschmid, Steinhausen

Kohlhammer Verlag 2011

Gefühle ohne Worte. Wie sich Menschen mit Autismus ihrer Emotionen bewusst werden können

Nikolić, Natascha, Haupt Verlag 2009

Inklusion von Menschen mit Autismus

Hrsg. Bundesverband Autismus Deutschland e.V.

Loeper Verlag 2011

Weitere Literatur- und Filmhinweise finden Sie auf der Homepage: www.netzwerk-autismus.at

Netzwerk Autismus Vorarlberg

In Vorarlberg leben über 200 Menschen mit Autismus. Diese Menschen nehmen irgendeine Art der Betreuung in Anspruch und werden von unterschiedlichsten Einrichtungen betreut.

Das Hauptziel des 2008 eingerichteten Netzwerk Autismus Vorarlberg ist es, diese Einrichtungen besser miteinander zu vernetzen und noch besser den Ansprüchen und Bedürfnissen der Betroffenen anzupassen. Die Vernetzung und der Austausch geschehen innerhalb Vorarlbergs sowie mit Akteuren in angrenzenden Gebieten.

Ein weiteres Ziel des Netzwerks ist es, die Diagnose und Behandlung von Menschen mit Autismus zu optimieren. Des Weiteren soll die Beratung, Begleitung, Unterstützung und Förderung von Menschen mit Autismus und deren Angehörigen verbessert werden.

Geschäftsstelle des Netzwerk Autismus Vorarlberg bei

connexia – Gesellschaft für Gesundheit und Pflege

E info@netzwerk-autismus.at

www.netzwerk-autismus.at

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich

Geschäftsstelle des Netzwerk Autismus Vorarlberg bei
connexia – Gesellschaft für Gesundheit und Pflege gem. GmbH
Mag. Martin Hebenstreit

Text, Konzept

Petra Girardi, Birgit Hackspiel,
Dr. Wolfram Metzger und Renate Vogel

Grafik und Bildkonzept

Zeughaus

Umsetzung

connexia

Für das Bildkonzept wählten wir die Metapher einer
Theaterbühne: Es geht um die intensivierte Eigenwahrnehmung
und Reflexion, die spürbare Kluft zwischen dem Ich und
den Anderen. Der normale Alltag als kräftezehrende
Performance.

Fotografie

Lukas Hämmerle

Druck

Bucher Druck

Dank

Theater am Saumarkt

1. Auflage, Bregenz 2009

2. Auflage, Bregenz 2012

Netzwerk Autismus
connexia

sozialfonds
gemeinden
und land
 Vorarlberg
Land